

Ein besonderer Heiratsantrag

Zwar stamme ich aus einer relativ wohlhabenden, aber keineswegs reichen Familie, doch bin ich mit mehr als einem reichen Mann befreundet, weil meine kulturellen Neigungen, Interessen und Kenntnisse geschätzt werden. Unter ihnen nimmt Berno Stratmann, ein beachteter Hamburger Hanseat, eine besondere Stellung ein. Er ist sehr zuvorkommend und gastfreundlich, aber, und das mag mit der hanseatischen Tradition seiner Familie zusammenhängen, er ist unfähig, irgendeine gefühlsmäßige Regung nach außen zu zeigen. So etwas gehört sich nicht.

Berno gab regelmäßig Partys für gehobene Kreise und lud dazu auch Menschen ein, welche diesen Kreisen nützlich sein können, zum Beispiel Rechtsanwälte, Zeitungsredakteure, Fachkräfte für Datenverarbeitung und Politiker, zu denen ein Abgeordneter der Hamburger Bürgerschaft und dessen Frau Agnes gehörten. Als der Abgeordnete ganz überraschend an einem Herzinfarkt starb, bat Berno nach der üblichen aufrichtigen Teilnahme über den herben Verlust dessen Witwe, weiterhin an seinen Abendgesellschaften teilzunehmen. Agnes verstand es als menschliche Geste, war dankbar und versuchte sich nützlich zu machen, indem sie gleichsam als Chef de Service dem Butler zur Seite stand und sich um den reibungslosen Ablauf der dezenten Veranstaltungen mit ihren kleinen Überraschungen und Einlagen kümmerte.

Erfreut über diese Entwicklung, gab Berno ihr zu verstehen, dass er fortan auf ihre Teilnahme nicht mehr verzichten könne. Sie diene ihm mit solcher Freundlichkeit und gleichzeitigen Zurückhaltung, dass sie sein verschlossenes Innenleben immer mehr in einen Zustand der Erregung versetzte. Er begann sich Gedanken zu machen, fand es auf einmal unpassend und gesellschaftlich eher abwegig, weiterhin unverheiratet zu bleiben, und entwickelte eine Strategie, sich der Frau zu nähern. Bei Gelegenheit einer Party ging er am späteren Abend lächelnd auf sie zu und gestand: „Agnes, Sie sind selbst daran schuld, dass Sie mir immer unentbehrlicher werden, denn mit ihrer ruhigen Hand und Umsicht sorgen Sie für eine echte Verwöhnatmosphäre, wie sie mir im Hinblick auf meine Gäste sehr wünschenswert erscheint. Können Sie sich vorstellen, jeden Mittwochnachmittag punkt drei hierher zu kommen, um sich einen Überblick zu verschaffen, ob in meinem Haus alles zum Besten steht?“

„Sehr gerne, Herr Stratmann. Ich bin froh, nach dem schmerzlichen Verlust meines Mannes auf diese Weise eine kleine Aufgabe zu erhalten. So habe ich stets etwas vor mir, worauf ich mich richten und freuen kann.“

Er lächelte smart. „Sehr schön gesagt, Agnes. Äh ... Sie können mich ruhig Berno nennen.“

„Oh, das ist eine Ehre Herr Strat..., äh ... Berno.“

Mit leichtem Nicken antwortete er. „Schön, liebe Agnes. Dann fangen wir gleich kommenden Mittwoch Punkt drei damit an. Wenn Sie sich umgesehen haben, setzen wir uns um vier Uhr zum Tee zusammen, damit Sie mir Ihre Auswertung und eventuelle Ratschläge unterbreiten können.“

Melancholisch lächelnd entgegnete sie: „Sie können mit meiner Pünktlichkeit rechnen.“

Das Vorhaben entwickelte sich zu Bernos voller Zufriedenheit, und er musste sich mehr und mehr eingestehen, dass Agnes mit ihrer stillen, freundlichen Präsenz wie ein süßes Gift in sein Gemüt einsickerte. Bisher ungekannte Regungen von sehnsüchtigem bis ungeduldigem Warten auf den nächsten Termin bemächtigten sich seiner, und die Versuchung, sich der zuvorkommenden Frau körperlich zu bemächtigen, machte sich ab und zu, wenn er an sie dachte, in stillen heftigen Gesten Luft. Er war zwar nicht ohne Erfahrung mit Frauen, doch für erotische Fantasien hatte der nüchterne, gerissene Geschäftsmann noch nie Zeit gehabt. Jetzt aber quollen sie in seiner Seele auf, wie wenn bisher unbeachtete Keime genügend Wasser und Sonnenschein bekommen hätten.

Mit der Zeit wurde die Situation für Berno im schönsten Sinne unerträglich. In seinen Gedanken war es bereits abgemachte Sache, dass Agnes unfehlbar seine Frau werden und ihn gesellschaftlich auf angenehmste und diskreteste Art begleiten würde, bei seinen Abendgesellschaften, auf der Silvester-Gala, beim Sinfoniekonzert, in der Opernloge, auf seiner Jacht, an mondänen Badeorten und freilich auch, nun ja, im Bett.

Immer wenn die beiden nach ihrem Durchgang durch seine Villa sich zum Vieruhrtee zusammensetzten, bemühte er sich um eine freundliche, ungerührte Fassade, obwohl er innerlich von Mal zu Mal damit rang, endlich die Gelegenheit herbeizuführen, sich Agnes zu erklären und sie in Besitz zu nehmen. Einmal sagte er unwillkürlich: „Ich bin in persönlichen Angelegenheiten eher ungeschickt, nun ...“

„Aber Berno, ich finde Sie sehr charmant.“

„Danke, danke, sehr gütig.“ Weiter kam er diesmal nicht.

Das nächste Mal hatte er sich etwas Hübsches ausgedacht: „Agnes, ich würde Ihnen gerne Blumen schenken, doch fürchte ich, dass Sie so selbstlos sind, eine Vase zu suchen und damit mein Heim zu schmücken, anstatt sie zu sich nach Hause zu nehmen.“

Agnes, die gar nicht so naiv war, wie sie sich gab, antwortete lächelnd: „Berno, tun Sie sich bitte keinen Zwang an und lassen Sie sich überraschen, was ich dann mit den Blumen machen werde.“ Zum ersten Mal, seit sie ihn kannte, erlaubte er sich, ziemlich laut zu lachen.

Eine Woche später, als sie Punkt drei erschien, kündigte er an: „Diesmal würde ich mit Ihnen nach Ihrem Durchgang gerne ein Glas Sekt trinken.“ Champagner behielt er sich für später als mögliche Steigerung vor.

Sie zeigte sich überraschter, als sie in Wahrheit war. „Das schmeichelt mir sehr“

Er merkte, dass er die Kontrolle über sich zu verlieren drohte, und beschloss, sich ihr um vier endgültig und unmissverständlich zu erklären. Während sie seinen Haushalt überprüfte, saß er aufgeregt an seinem Schreibtisch und war zu keinem geschäftlichen Gedanken fähig. Er musste, koste es, was es wolle, den unerträglichen Schwebezustand beenden, und wartete ungeduldig eine endlos sich in die Länge ziehende Stunde.

Schließlich war es so weit. Die Sektflasche stand, von Eisstücken umgeben, mit Serviette im Kühlkübel. Agnes lachte ihr seltsames Gegenüber ganz entspannt an und fragte: „Berno, darf ich die Flasche für uns öffnen? Schließlich gehöre ich inzwischen ja irgendwie zu Ihrem Party-Service.“

Er räusperte sich. „Sie sind bezaubernd.“

„Sagen Sie bitte jetzt nicht so charmante Dinge, sonst verliere ich die Kontrolle über den Korken.“

Zum zweiten Mal musste er ziemlich laut lachen. Dabei füllte sie gekonnt die hochstieligen Kelche, setzte sich, hob mit ihm das Glas und überließ ihm die Initiative.

Sein Puls pochte bis zu den Schläfen hinauf, und obwohl er in Bezug auf seine Körperhaltung beherrscht blieb, verlor er die Kontrolle über seine Wortwahl:



" ICH HAB SCHON LANGE EIN AUGE AUF SIE
GEWORFEN - UND HEUTE ERLAUBE ICH MIR
IN ALLER FORM ZU FRAGEN: WOLLEN SIE
MEINE PUTZFRAU WERDEN, AGNES? "

Die so ungeschickt Angesprochene, die seinen Zustand viel besser durchschaute, als ihm bewusst war, erschrak einen Augenblick über seine schrille, alles Emotionale ausklammernde Wortwahl, fing sich indes rasch und entgegnete schlicht: „Ich verspreche Ihnen, mindestens ein Mal im Monat den Kamin abzustauben.“

Das genügte ihm vollkommen. Er seufzte mit langem Atemzug. „Ich habe auch nichts Anderes von Ihnen erwartet, liebe Agnes.“

Jetzt stießen sie an und tranken einen kräftigen Schluck, worauf sie sagte: „Sie können sich ganz auf mich verlassen, lieber Berno.“

Er war erlöst und entspannte sich sichtlich. „Sie machen mich sehr, sehr glücklich. Alles Weitere werde ich selbstverständlich bald veranlassen.“